



**Niederschrift der 138. Akademieversammlung am Freitag, 16. Mai 2025 in Naumburg
„Umgang mit dem Bestand – Transformation des ehemaligen Schlachthofs zur
neuen Spielstätte des Naumburger Theaters“**

Leitung: Tanja Korzer
Beginn: 09:10 Uhr
Ort: Theater Markgrafenweg 44 und Rathaus Naumburg, Markt 1, 06618 Naumburg
Teilnehmende: 24 Mitglieder und Gäste

Die Landesgruppe trifft sich am Hauptbahnhof Naumburg und wird durch die Vorständin Tanja Korzer begrüßt. Es geht zu Fuß zum nahegelegenen Gelände des ehemaligen Schlachthofs, das zur Spielstätte des Naumburger Theaters umgebaut wurde. Die Akademiekollegin Ute Freund, Leiterin des Naumburger Fachbereichs für Stadtentwicklung und Bau, übernimmt gemeinsam mit dem Intendanten Stefan Neugebauer und Peter Zirkel, Peter Zirkel Architekten Dresden, die Erläuterungen. Das Naumburger Theater ist das kleinste Stadttheater Deutschlands mit 11 Mitarbeitern. Der neue Standort war nach knapp dreijähriger Bauzeit am 25. April 2025 mit der Premiere von Shakespeares "Hamlet" eröffnet worden. Alle Beteiligten stehen noch unter dem Eindruck dieses Erfolgs. Das bisherige Theatergebäude in seinem innerstädtischen Domizil am Salztor wies erhebliche und nicht mehr tolerierbare bauliche Mängel auf und war überdies zu klein, so dass bereits 2016 die Standortfindung begonnen hatte. Frau Freund berichtet, dass es wie in vielen Städten dieser Größenordnung der neuen Länder auch in Naumburg zu viele Häuser für zu wenig Nutzungen und Nachfrage gibt.

Das Gelände des ehemaligen Schlachthofs war zunächst als Interimsstandort in Betracht gezogen worden. Im Abwägungsprozess verdichtete sich diese Option zur Entscheidung für eine dauerhafte Nutzung. Dies wurde erleichtert durch die Spende einer Privatperson in Höhe von 1 Mio. € - das „Wunder von Naumburg“ -, die für kulturelle Zwecke eingesetzt werden sollte und so den Eigenanteil der Kommune bei der Einwerbung von Fördermitteln erheblich entlastete. Die Stadt erhielt ebenfalls Zuwendungen vom Land und Landkreis, der in dieser Zeit über Sondermittel verfügte, und brachte Eigenmittel ein. Insgesamt war die Bestandslösung auf dem alten Schlachthofgelände erheblich preiswerter als es die Sanierung am innerstädtischen Standort gewesen wäre. Überdies gibt es hier perspektivisch die Option für einen Neubau bspw. zur Hotelnutzung.



Insgesamt wurde der Kostenplan mit 5 Mio. € Gesamtkosten eingehalten. Es wurde viel repariert, Altes weiter genutzt. Die hallenartige Struktur des Bestands war für die funktionalen Anforderungen des Theaterbetriebs bestens geeignet. Der Architekt Peter Zirkel gab einen Einblick in die Diskussionen um neue Raumzuschreibungen. Tatsächlich war das Flächenangebot doppelt so groß wie der Bedarf. Daraus ergaben sich neue Chancen für erweiterte und sich überlagernde Nutzungen. Es gibt nun die Möglichkeit für Nutzungen durch Dritte, hier können zum Beispiel Schulen Theater machen. Die Gestaltung wurde funktional nicht bis ins Letzte ausdefiniert. Die Bühnen können verdunkelt, aber auch mit Tageslicht genutzt werden. Unter diesen Umständen brauchte es auch die Bereitschaft von allen Seiten, sich auf den Bestand und das daraus

Machbare einzulassen. Die Materialität und die raue Struktur von Oberflächen geben dem Theater einen besonderen Charakter. Die Nutzung wird zeigen, wie praktikabel die gefundenen Lösungen sind.

Die Gruppe besichtigt den Standort in umgekehrter Reihenfolge. Erst geht es über das Gelände, vorbei an farbig gestalteten Schiffscontainern als Außenspielstätte in die Werkstatt und Galerie, anschließend in den Raum der Probenbühne (etwa 70 Plätze), das Café sowie in das nach außen verspiegelte Foyer. In einer Vorstellungspause konnte man einen Blick in den Theatersaal mit etwa 120 Plätzen werfen.



Nach der Fahrt mit der legendären Naumburger Straßenbahn setzt Frau Freund ihre Erläuterungen im Naumburger Rathaus fort. Anhand einer Präsentation erläutert sie die Standortbedingungen für das Theater im klassischen Bahnhofsviertel und die Suche nach optimalen Lösungen im vorgefundenen Bestand: Wie wenig braucht ein Theater? Worauf kommt es wirklich an? Was kann man wiederverwenden? Das waren nur einige der Fragen, die sich alle Beteiligten im Prozess stellten. Insgesamt waren die Umstände günstig und die Beteiligten haben vertrauensvoll miteinander gearbeitet. So gelang es, den Stadtrat und die Bürgerschaft von dieser Lösung zu überzeugen.

Frau Freund bindet das konkrete Beispiel in die Strategie zur Leerstandsbewältigung der Stadt ein. Die Stadt ist seit Jahren aktiv in einem Programm „Unser Haus will leben“. In diesem Rahmen werden sanierungsbedürftige und erhaltungswürdige Objekte in ein Treuhandvermögen eingebracht und Mittel aus der Städtebauförderung für die Gebäudesicherung genutzt. Die Objekte werden im Stadtraum gekennzeichnet und beworben. Damit wurden in der Stadt Naumburg in der Vergangenheit etwa 30 Immobilien veräußert, fünf sind noch in Händen der Stadt. Dieses Vorgehen hat der Stadt in ihrer städtebaulichen Entwicklung sehr geholfen. In der Diskussion bestätigt Frau Freund, dass es nunmehr darum geht, die Objekte im Erbbaurechtsverhältnis weiterzugeben. (S. Anlage AV 1)

Die Akademiesitzung wird durch die Mittagspause unterbrochen. Gegen 14:30 hält Prof. Manuel Bäumler seinen Gastvortrag unter dem Titel „Zwischen Entwurfstisch und Stadtrat – wie Theorie und Praxis (wieder) zusammenfinden können“. Manuel Bäumler bedankt sich für die Einladung und stellt sich in seiner Doppelrolle vor: einerseits als deutschlandweit tätiger Architekt und Stadtplaner, andererseits als Professor an der TU Dresden. In Lehre und Forschung, so führt er ein, wären neue städtebauliche Konzepte – der innerstädtischen Verdichtung, der Schwammstadt, der 15-Minuten-Stadt u.a.m. – fast schon selbstverständlich. In der kommunalen Planungsrealität erlebt er hingegen, dass entsprechende Vorschläge mitunter schwer anschlussfähig seien. Für diese Kluft erkennt er strukturelle, kulturelle und systemische Gründe. In der Folge seines Vortrags formuliert er Thesen wie: „Planung braucht offene Dialogräume“ oder „Wir brauchen eine gemeinsame Sprache“. Viele seiner Positionen werden in der Diskussion bestätigt und vertieft, andere hinterfragt. So erkundigt sich Martin zur Nedden, wie es denn konkret gelingen könnte, das gegenseitige Verständnis zu verbessern. Sigrun Kabisch betont, dass man die Menschen mit ihren Erfahrungen respektvoll behandeln müsse. Politiker, die Medien und selbst die Planenden nutzten immer wieder Schlagworte und Begrifflichkeiten, die für Unverständnis oder gar Ablehnung sorgten. Silke Franz betont aus anderem Zusammenhang (Stromnetzplanungen, die regelmäßig auf Ablehnung stoßen), dass es noch keine befriedigende Antwort darauf gibt, wie man mit Bürgerprotesten umgeht. Herr Bäumler resümiert am Ende, dass es ihm immer darum gehe, Projekte konkret zu veranschaulichen und die Potenziale deutlich zu machen. Wir, die Planenden, können zeigen, wie's wird. (S. Anlage AV 2)

Die Akademieverammlung endet gegen 15:25 Uhr.

gez. Marta Doehler-Behzadi
Vorsitzende

gez. Karolin Pannike
Geschäftsführerin